

Predigt zur Konfirmation an Pfingsten

5. Juni 2022

„Glaube, Liebe, Hoffnung!“

Gott schenke uns ein Herz für sein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Willkommen bei Gottes großer Party!

Für eine Party muss man ja allerhand vorbereiten. Wir alle sind dabei in den letzten Jahren ein bisschen aus der Übung gekommen. So gern wir alle feiern, so wenig durften wir das in der letzten Zeit und umso mehr genießen wir grad, was jetzt wieder möglich ist: Uschi-Party, runde Geburtstage, Konfirmationen... Und ja, man muss allerhand vorbereiten: Einladungen verschicken, Rasen mähen, Essen machen, aufräumen, Stühle schleppen. Im besten Fall ist das gemeinsame Vorbereiten und das Vorglühen fast die bessere Party 😊

Wir haben das auch gemacht (also nicht vorgeglüht, aber vorbereitet 😊): Fast zwei Jahre haben wir uns gemeinsam vorbereitet. Ihr und ich und die Gemeinde. Eure Lust auf das Vorbereiten hielt sich manchmal sehr in Grenzen, so ist das bei Teenagern. Lust und Frust liegen immer nah beieinander. Und wie soll auch Freude aufkommen, wenn man allein zuhause hockt und die andern nur auf Kacheln sieht.

Da blieb mir manchmal nichts anderes übrig,

...als zu glauben, dass Ihr alle wirklich bei der Sache ward,

...als zu hoffen, dass hinter den dunklen Kacheln nicht noch parallel gezockt wurde,

...es blieb mir nichts als Gottes Liebe zu euch, wenn es mir schwer fiel, euch gern zu haben:

Julius, mach doch mal deine Kamera an.

Friedrich, kannst du uns hören, da in Stücken?

Lea, erst das Mirko anmachen, dann reden!

Jeder allein vor seinem Bildschirm daheim, nach stundenlangem Homeschooling jetzt auch noch Konfi digital! Was wünschte ich mir da manchmal ein Mini-Pfingsten, damit Ihr nicht nur hörtet, was ich sagte, sondern mich auch versteht, wenn es ums Kirchenjahr ging, ums Vaterunser, ums Glaubensbekenntnis... Puuh, so Partyvorbereitungen können echt anstrengend sein, davon können die Konfis ein Lied singen. Obgleich Singen jetzt nicht so eure Lieblingsbeschäftigung ist, überhaupt verbale Äußerungen, Fehlanzeige.

Selbst wenn wir uns getroffen haben, so eine wunderbar ruhige Konfi-Truppe hatte ich selten (eigentlich noch nie). Das hat euch echt ausgezeichnet, euer klangvolles Schweigen. Ich hatte selten Probleme mir Gehör zu verschaffen. Manchmal allerdings tappte ich in die Falle, Euer Schweigen mit Aufmerksamkeit zu verwechseln. Da gings mir nicht anders, als euren Eltern. Mit Teenagern zusammen zu leben ist ein bisschen wie das permanente Hoffen auf ein Pfingstwunder: Wir sagen etwas, ihr sagt etwas, wir hören,

was wir sagen und können doch nur hoffen, dass ihr es auch versteht (...und was ihr sagt, erscheint uns Alten manchmal auch wie eine Fremdsprache ☺).

Hoffen auf ein Pfingstwunder. Eltern-Sein basiert oft auf dem Prinzip Hoffnung. Hoffnung darauf, dass aus diesen süßen kleinen Wesen, die ihr alle mal gewesen seid, dass aus denen etwas wird, dass sie ihren Weg finden und gehen werden und dass wir als Eltern, als Großeltern, als Paten und als Gemeinde dabei sein dürfen. Wir hoffen, dass ihr uns ab und an teilhaben lasst an dem, was euch beschäftigt, an dem, woran ihr glaubt, was ihr hofft und wen ihr liebt.

Und bei euch ist das nicht anders. Als ich euch gefragt hab, was ihr wählen würdet aus diesem Dreier-Paket „Hoffnung-Liebe-Glauben“ da herrschte seltene Einmütigkeit: Die Hoffnung... weil so vieles in der Welt grad in Bewegung ist und in eurem Leben sowieso, da hofft ihr, dass es gut werden möge, mit der Welt und mit euch. Ob ihr das so sagen würdet, weiß ich nicht, grad hofft ihr sicherlich eher, dass dieser Gottesdienst nicht allzu lange dauert und dass die Party hinterher super wird!

Dabei läuft die Party schon längst, Gottes große Party ist bereits in vollem Gange! Nur anders als bei uns, darf hier jeder kommen. Wir laden ja gern nur ein, wen wir mögen. Da ist Gott großzügiger. Oder anders gesagt: Gott schafft es, alle zu mögen. Das führt manchmal dazu, dass ich es auf seiner Party mit Menschen zu tun bekomme, die ich jetzt nicht so leiden kann. Eure Kommentare zu solchen Leuten hab ich noch gut im Ohr. Und die sind jetzt nicht so, dass ich sie hier wiederholen würde.

Ich versuch mir ja dann immer Gottes Blick auszuborgen und mir vorzustellen, alle mit seinen liebevollen Augen anzuschauen. Das hilft, wirklich, versucht es mal, statt der harten Worte, die ihr so benutzt.

Eltern schaffen das übrigens, die haben Gottes Blick euch gegenüber ziemlich gut drauf. Das ist echt eine Bank, diese Elternliebe. Die ist nämlich auch dann da, wenn es mal gründlich daneben ging und die Pubertiere auf der Party mal wieder abgestürzt sind (symbolisch natürlich...).

Ihr Eltern seid echt eine Bank und das, obwohl ihr wehmütig wahrnehmt, dass die Zeichen der Zuneigung, das Küsschen vor dem Schlafengehen, die Umarmung zum Abschied grad immer weniger werden... Aber Hand aufs Herz, war das bei euch anders, als ihr erwachsen wurdet?

Wir alle waren doch mal Pubertiere, waren Teenager und wissen ganz genau, wie wenig Freude es macht Dinge vorzubereiten, selbst Parties, auch wenn man grad in eurem Alter so gerne feiert.

Naja, das Vorbereiten haben wir ja gemeinsam am Ende doch ganz gut gemeistert, eure Eltern und Paten hatten mit der Taufe ja schonmal den Grundstock gelegt und im Konfi haben wir drauf aufgebaut. Jetzt also kann gefeiert werden! Willkommen auf Gottes großer Party!

Kurz war ich versucht, das ganze Leben als Party darzustellen, aber das Bild passt vielleicht doch nicht ganz. Obgleich, was durchaus ähnlich ist, das ist die Tatsache, dass nach jeder Party auch irgendwer aufräumen muss. Wenn ich so an die Konfi-Fahrt zurückdenke, ist das Aufräumen auch nicht so eure Stärke, schon gar nicht die Sachen von andern... Aber das gehört nun mal dazu: Wir sind nicht allein auf der Welt und ab und an muss ich auch mal wegräumen, was andere verursacht haben, manchmal brauchen

andere auch eure Hilfe. Zimmer aufräumen und Tisch abwischen, ohne dass Mama das zig Mal wiederholen musste, die glanzvollen Momente im Familienleben...

Mit Liebe und mit Hoffnung... da kommt man schon ziemlich weit im Leben, wenn man das eine erfährt und das andere nicht verliert, dann ist das Leben ein Fest, wenn man das eine gibt und das andere wachsen darf, dann kann man das Leben feiern!

Aber zur Wahrheit gehört auch, dass das Leben eben kein Ponyhof ist und wie gesagt, auch keine immerwährende Party. Unsere Liebe wird enttäuscht und manche Liebe endet im Hass. Unsere Hoffnung bleibt auch mal unerfüllt und andere scheitert.

Und wenn das alles wäre, dann müssten wir den Glauben daran, dass Leben gelingen kann, verlieren. Tun wir aber nicht. Wir tun genau das Gegenteil: Wir glauben! Und das nicht aus uns heraus, sondern, Gott ist es, der mich immer wieder daran glauben lässt, dass dieses Leben gelingen kann, dass wir es miteinander und füreinander leben können.

Der Glaube ist Gottes Art mir zu helfen, aufzuräumen. Immer dann, wenn es sich anfühlt, als wäre in meinem Leben grad die Party vorbei, dann hilft mir Gott, aufzuräumen.

So macht Gott aus unserm Leben ein Fest: Mit unserer Hoffnung laden wir ein, mit unserer Liebe feiern wir ab und der Glaube, der hilft beim Aufräumen. Amen.

Und der Friede Gottes, der größer ist als all unsere Vernunft, der bewahre auf euren Herzen den Eintrittstempel zu Gottes Party, er bewahre euch die Liebe. Den Glauben. Die Hoffnung. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Juni 2022